

Gedichte im Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“

Edmund Wild

Gedichte

Johann Wolfgang von Goethe

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
da ist alles dunkel und düster;
und so sieht's auch der Herr Philister.
Der mag denn wohl verdrießlich sein
und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle!
Da ist's auf einmal farbig helle;
Geschicht' und Zierrat glänzt in Schnelle,
bedeutend wirkt ein edler Schein.
Dies wird euch Kindern Gottes taugen;
erbaut euch und ergötzt die Augen!

An Goethes Aufenthalt im Elsass sind nicht nur Assoziationen wie Sesenheim und Friederike Brion geknüpft. Was ihn besonders beeindruckte, war Erwin von Steinbachs Straßburger Münster. Er mag diese Kathedrale und ihre Glasmalereien vor Augen gehabt haben, als er „*Gedichte*“ schrieb: von außen „dunkel und düster“, von innen „farbig helle“.

Goethe zeichnet damit ein passendes Bild des rezeptiven Umgangs mit Gedichten. Beim ersten, oberflächlichen Lesen bleibt uns der Sinn noch verborgen. Erst wenn wir uns näher damit beschäftigen, erschließt sich uns die Botschaft. Diese interpretierende Gedichtbetrachtung genoss lange Zeit ein Monopol im Deutschunterricht. „Was will uns der Dichter sagen?“, lautete die klassische Lehrerfrage. Und die Qualität der Schülerantwort hing manchmal davon ab, wie nahe sie der Vermutung des Lehrers kam.

Gedichte, die natürlich der Lerngruppe angemessen sein müssen, gehören auch in den Fremdsprachenunterricht. Die Lehrkraft trägt die Texte vor, sie lässt sie erlesen, sie interpretiert sie gemeinsam mit den Schülern und sie lässt sie

auswendig lernen. Mnemotechnische Hilfen wie Versmaß und Reimschema fließen in den Unterricht ein.

In den letzten Jahrzehnten wurde diese Form der Gedichtbehandlung durch eine eher aktive Rolle des Schülers ergänzt. Das Gedicht wurde nicht länger als göttliche Eingebung und jede Änderung daran als Sakrileg betrachtet. Vor allem die aufkommende Gebrauchsliteratur zeigte sich als Menschenwerk und war deshalb veränderbar. Und warum sollten solche Veränderungen nicht durch die Schüler vorgenommen werden?

Denn die Schüler wurden gewissermaßen selbst in die Lage des Dichters versetzt. Sie sollten die Schwierigkeiten von Wortwahl, Versmaß und Reimschema im eigenen Tun erfahren. Das würde den Respekt vor der Leistung des Dichters eher steigern, weil dadurch die Qualitätsunterschiede in lyrischen Texten deutlich hervortraten.

Handlungsorientierung

Will die Lehrkraft erreichen, dass die Schüler handelnd mit Gedichten umgehen, das heißt selber dichten, das heißt wirklich eigene Texte produzieren, dann muss sie sich nach geeigneten Anregungen umschauen. Sie wird dann bei Kindergedichten ebenso fündig wie bei klassischen Texten, bei Brecht ebenso wie bei Goethe. Exemplarisch wurden im Workshop folgende Bearbeitungsformen dargestellt:

1. die Erweiterung
2. die Ergänzung
3. die Alternative
4. die Parallele
5. der Austausch
6. die Übersetzung.

1. Die Erweiterung

Gedichte, die sich für die Erweiterung eignen, haben einen engen thematischen Bezug zum Leben der Schüler. Sie enthalten eine Aufzählung von Wörtern oder Strukturen, die die aus der eigenen Erfahrung heraus fortgeführt werden kann, notfalls mit Hilfe des Wörterbuchs. In der einfachen Form wird dabei auf Vers-

maß oder Reim kein Wert gelegt. Für die Schüler ist es vielleicht ungewohnt, dass trotzdem von Gedichten gesprochen wird.

Beispiel (WILD 2005: 42):

<p>Josef Reding</p> <p>Faulenzen Manchmal möchte man faulenzen wie ein Gulli im Sonnenschein, wie ein Rasenmäher im Winter, wie eine Nachttischlampe am Tag. <i>(Format geändert!)</i></p>	<p>Stella erweitert dieses Gedicht:</p> <p>Manchmal möchte man faulenzen wie ein Meer ohne Wasser, eine Insel ohne Schatz, eine Bibliothek ohne Bücher, ein Zoo ohne Tiere, eine Mutter ohne Kinder.</p>
--	--

Zu den schwierigeren Formen der Erweiterungen zählen Gedichte, die ein bestimmtes Versmaß einhalten und einen Endreim vorgeben. Die Schüler suchen und finden dann nicht nur inhaltlich passende, sondern auch reimende Wörter:

Beispiel (vgl. WILD 2004: 49):

<p>Hans A. Halbey</p> <p>Sieh fern! Wenn im trauten Flimmerzimmer der bewußte bunte Schimmer über blanke Scheiben zieht und das Auge fern-erglüht –</p> <p>Flipper, Flapper und Langnese, Kuhlenkämpfe, Alpenkäse, Daktari, Reklame, Hit, Tagesschauder, Trimm-Dich-fit, Mainzelmännchen und Kontraste, Mannix, Kannix, Antipaste, Gartengiftzwerg, Was bist DU? Grzimek, Tarzan, Winnetou, Kinderstunde, Krimischoppen Ostern, Western, Schinkenkloppen, Amsel, Drossel, Kommissar und der letzte Fernsehstar –</p> <p>dann, Ihr lieben Kinderlein, stellt sich Riesen-Glotzkraft ein!</p>	<p>Die Klasse kennt noch andere Unterhaltungs-, Musik- oder Reklamesendungen und erweitert:</p> <p>Coca Cola, Pingui, Butterkekse, Kaugummi, Buffy, Sliders, Southern Park, Euro und die Deutsche Mark, Auto, Motor, Abschleppwagen, viele dumme Talkshowfragen, Handball, Tennis, Fußballpfosten, jeder kommt auf seine Kosten.</p> <p>Natürlich können hier auch Sendungen aus dem eigenen Land eingefügt werden.</p>
--	--

Eine lustige Variante greift die Konjugation der starken Verben auf, bei der die Schüler überhaupt keine Logik entdecken können. Klanggleiche Verben haben unterschiedliche Stammformen. Wenn man die Stammformen des einen Verbs gerade mit vieler Mühe gelernt hat, wird man durch die Stammformen des nächsten völlig irritiert. Die Schüler können das Klage lied fortsetzen:

Beispiel (WILD 2005: 46):

Gerald Jatzek			Lukas
Zeitwortmelodie			(Schülerarbeit)
Sehen.	Halten.	Beißen.	Lassen.
Sah.	Hielt.	Biss.	Ließ.
Gesehen.	Gehalten.	Gebissen.	Gelassen.
Gehen.	Falten.	Heißen.	Hassen.
Gah?	Fielt?	Hiss?	Hieß?
Gegehen?	Gefalten?	Gehissen?	Gehassen?
Wer soll das verstehen?	Wer soll das behalten?	Das alles soll man wissen?	Ist das denn zu fassen?

2. Die Ergänzung

Bei der Ergänzung geht es weniger um die Kreativität als um das Ausfüllen von Lücken. Der Schüler soll hier die Wörter ergänzen, die die Dichterin – hier mit Absicht – weggelassen hat und die sich aus dem Inhalt oder dem Reim ergeben.

Beispiel (vgl. WILD 2004: 59):

Mira Lobe

Die Spätzin

Abends schleicht auf leiser Tatze
zu dem Kirschbaum Nachbars -----,
klettert flink hinauf bis fast
auf den allerhöchsten --- .
Denn bekanntlich fressen Katzen
außer Mäusen auch gern ----- .
Vater Spatz piepst laut im Düstern
und beginnt sich aufzu-----.

Augen glühen, Krallen wetzen,
 Vater Spatz sieht's mit ----- .
 Doch die Spätzin (woll'n wir wetten?)
 wird schon ihre Kinder ----- ,
 kämpft so lange um ihr Nest,
 bis die Katz den Baum ver----- .

Dieses Gedicht enthält eine Möglichkeit der Selbstkontrolle. Wenn man die Buchstaben der Reimwörter aneinanderfügt, ergibt sich das Wort *KASPERL*. Für diese Art der Bearbeitung eignen sich alle Gedichte mit Endreim, vor allem auch kurze Zwei- oder Vierzeiler.

3. Die Alternative

Eine für den Fremdsprachenunterricht besonders wertvolle Form der Ausdrucksschulung stellt die *Alternative* dar, weil es sich um eine *Auswahl-Antwort-Aufgabe* handelt. Damit sind Gedichte gemeint, in deren Zeilen den Schülern Wortalternativen geboten werden. Sie können beispielsweise für die Beschreibung eines Gefühlsausbruchs zwischen den Synonymen *schreien/kreischen/brüllen* wählen. Sie entscheiden sich für das Verb, das ihrem Sprachgefühl am besten entspricht. Dabei muss die Lösung keineswegs mit dem vom Dichter im Original gewählten Wort übereinstimmen.

Beispiel (vgl. WILD: 66-mal selber dichten, Seite 18):

<p>Josef Guggenmos</p> <p>So geht es in Grönland Ein Eskimomädchen mit blauschwarzem/strohblondem/rostromem Haar steckt/hält/reckt sein Stupsnäschen aus einer Schneehaus-Tür und ruft/schreit/brüllt: „Ein Mercedes!“ Alles rennt/stürzt/eilt zu ihr. Rings ruht/schläft liegt Grönland weiß und still... Das freche / kleine / kecke Mädchen schreit: „April! April!“</p>	<p>Original: Josef Guggenmos</p> <p>So geht es in Grönland Ein Eskimomädchen mit blauschwarzem Haar steckt sein Stupsnäschen aus einer Schneehaus-Tür und ruft: „Ein Mercedes!“ Alles stürzt zu ihr. Rings liegt Grönland weiß und still... Das kleine Mädchen schreit: „April! April!“</p>
---	---

Es empfiehlt sich, die Nachbarn ihre Lösungen miteinander vergleichen zu lassen. Sie sollten sich dann auf eines der angebotenen Wörter einigen. In solchen Gesprächen kann sich ein fruchtbarer Streit über die Qualität eines Begriffs entwickeln.

4. Die Parallele


Größere Freiheit in Wortwahl und Gestaltung genießen die Schüler, wenn sie sich zu einem Parallelgedicht anregen lassen. Eine Vielzahl von Gedichtformen bietet sich als Inspiration an. Das Angebot ist besonders groß. Es mögen Texte der „Konkreten Poesie“ sein, es mag aber auch eine Brechtsche Aufzählung seiner „*Vergnügungen*“ sein. Jeder Schüler ist in der Lage, die eigenen Vergnügungen zusammenzutragen und so ein individuelles Gedicht zu schreiben.

Beispiel (WILD 2004: 70):

<p><i>Bertolt Brecht</i></p> <p>Vergnügungen Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen das wiedergefundene alte Buch begeisterte Gesichter Schnee der Wechsel der Jahreszeiten die Zeitung der Hund die Dialektik duschen schwimmen alte Musik bequeme Schuhe begreifen neue Musik schreiben pflanzen reisen singen freundlich sein</p>	<p><i>Daniel</i></p> <p>Vergnügungen das Tor in der 90. Minute der Übersteiger von Robinho schlafen kühles Schwimmbadwasser Sophies Lächeln die Sportnote die neuen Turnschuhe Tokio Hotel in der Hängematte liegen Moped fahren Spagetti-Eis die Sportseite der Zeitung</p>
--	---

Der Computer bedeutet, wenn er richtig genutzt wird, eine erhebliche Ausweitung der poetischen Möglichkeiten. Man bedient sich bei „Symbol“ und „Wingdings“ und so weiter, um kreative Texte zu schreiben. In ein Wort wird ein passendes Icon eingebaut, welches die Schüler beim Vokabellernen anschaulich unterstützt.

Beispiel (vgl. Wild 2004: 40):

	<p>KLEPTOMA IE</p>	<p>CEMPING</p>
---	--------------------	----------------

Dichter wie Vera Ferra-Mikura und Franz Fühmann beschäftigen sich mit den Wörtern im Wort. Solche Gedichte eröffnen die Möglichkeit der optischen oder auch akustischen Analyse. Über die ganzheitliche Betrachtung des Wortkörpers gehen sie hinaus, dringen in ihn ein und suchen nach eigenständigen, sinnvollen Buchstabenverbindungen.

Beispiel (vgl. WILD 2004: 34):

<p>Vera Ferra-Mikura</p> <p>Wo manche Worte wohnen (Anfang)</p> <p>Das Wort aus wohnt in einem richtigen Haus, doch zugleich in der Pause, in der Maus und in der Laus.</p>	<p>Lena</p> <p>Wo manche Wörter wohnen</p> <p>Das Wort ich wohnt im Dickicht, doch zugleich in wichtig und richtig und kurzsichtig.</p>
---	---

5. Austausch

In jeder Sprache gibt es Wörter, die man als schwierig empfindet. Josef Reding nahm sie zum Anlass für sein Gedicht.

Beispiel (vgl. WILD 2004: 44):

<p><i>Josef Reding</i></p> <p>Das schwerste Wort</p> <p>Das schwerste Wort heißt nicht <i>Popocatepetl</i></p>	<p>Das schwerste Wort</p> <p>Das schwerste Wort heißt nicht <i>Pão de Açucar</i></p>
---	---

wie der Berg in Mexiko und nicht <i>Chichicastenango</i> wie der Ort in Guatemala und nicht <i>Ouagadougou</i> wie die Stadt in Afrika. Das schwerste Wort heißt für viele: Danke!	wie der Berg bei Rio und nicht <i>Edson Narantes do Nascimento</i> wie der Fußballspieler Pelé und nicht <i>Lateinamerikakongress</i> wie das Deutschlehrertreffen in São Paulo. Das schwerste Wort heißt für viele: Danke!
---	--

Bei diesem Gedicht ändern die Schüler den Textaufbau nicht. Sie ersetzen lediglich die „schwierigen“ Wörter und die Definition und empfinden dann doch den Stolz des eigenen Gedichts.

6. Übersetzungen

Dagmar Matten-Gohdes berichtet in ihrem Buch „Goethe ist gut“¹ davon, dass Goethes „*Wanderers Nachtlied*“ im Jahre 1902 in Japanische übersetzt wurde. 1911 entdeckte es ein Franzose in Japan. Er übersetzte dieses „japanische Gedicht“ ins Französische. Von dort wurde es kurze Zeit später unter dem Titel „*Japanisches Nachtlied*“ ins Deutsche übertragen und veröffentlicht. Auf dem langen Weg hatte sich Goethes Gedicht erstaunlich verändert:

Johann Wolfgang von Goethe Wanderers Nachtlied Über allen Gipfeln ist Ruh, in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch. Die Vögelein schweigen im Walde. Warte nur, balde ruhest du auch.	Japanisches Nachtlied Stille ist im Pavillon aus Jade, Krähen fliegen stumm zu beschneiten Kirschbäumen im Mondlicht. Ich sitze und weine.
--	--

Von dieser Erfahrung lässt sich die Lehrkraft anregen und beauftragt eine Schülergruppe, ein Gedicht in die Muttersprache zu übersetzen. Eine andere Gruppe übersetzt das Gedicht dann wieder zurück ins Deutsche, und alle schauen sich zuletzt an, was daraus geworden ist (vgl. auch WILD 2004: 92). Für die Übersetzung eignen sich lyrische Gedichte besonders gut. Sie haben einen hohen Anteil an abstrakten oder metaphorischen Wendungen, die bei der Übersetzung Doppeldeutigkeit auslösen.

Schlussbemerkung

Die Behandlung von Gedichten kann völlig unabhängig vom Lehrwerk geschehen. Der Workshop verzichtete absichtlich darauf, den Bearbeitungsformen und den Gedichten ein bestimmtes Lernniveau oder eine Altersgruppe zuzuordnen. Eine solche Entscheidung fällt alleine in die Zuständigkeit der Lehrkraft. Sie kennt ihre Lerngruppe und deren Leistungsfähigkeit und weiß deshalb am besten, wie hoch die Anforderung sein darf, damit die Schüler einerseits gefordert und andererseits nicht überfordert und frustriert werden.

In jedem Fall wird der Umgang mit Gedichten im Fremdsprachenunterricht überraschende Ergebnisse bringen - auch für den Lehrer. Er wird erkennen, wie viel Kreativität in seiner Gruppe steckt, wenn sie sich von den manchmal starren Formen der Lehrwerksarbeit löst.

Literatur

KRUSCHE, Dietrich / KRECHEL, Rüdiger. *Anspiel. Konkrete Poesie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Bonn, Internationales ²1986

PAYRHUBER, Franz-Josef. *Gedichte im Unterricht – einmal anders (5.-10. Schuljahr)*. München, Oldenbourg 1993.

REGER, Harald. *Kinderlyrik in der Grundschule*. Baltmannsweiler, Schneider-Verlag Hohengehren ⁴2000.

STEPUTAT, Willy. *Reimlexikon*. Stuttgart, Reclam 1997.

WILD, Edmund. *66-mal selber dichten – frei nach Busch, Brecht & Co. Grundschule*. Horneburg, Persen 2005.

WILD, Edmund. *77-mal selber dichten frei nach Goethe, Grönemeyer & Co. Sekundarstufe*. Horneburg, Persen 2004.